

Vorwort

Seit einigen Monaten hat der Begriff »Maske« ganz unvermutet an Popularität gewonnen. Eine Zeitlang war das Wort in aller Munde und das Objekt »Alltagsmaske« zierte jedes Gesicht. Schnell griffen auch ästhetische Kriterien, wählte man besonders schönen Stoff und wurden manche Masken mit einem Aufdruck verziert, der Tierschnauzen oder Grimassen zeigte. Das mit medizinischen Bedenken begründete Gebot des Maskentragens – wie unterschiedlich es auch bewertet werden mag – hat unsere Lebenswirklichkeit in einem zumindest in Europa bisher unbekannten Ausmaß verändert.

Der Alltag von Ärztinnen und Medizinern, eine Maske zum Schutz vor Ansteckung zu tragen, ist zum vorübergehenden und vielleicht wiederkehrenden Alltag vieler Menschen geworden. Der nun in der Öffentlichkeit zu tragende Mundschutz hat nicht nur den habituellen Lebensgewohnheiten, sondern auch dem semantischen Spielraum der Maske eine neue Facette hinzugefügt.

Zwar beschäftigt sich dieses Buches mit ganz anderen Masken, doch ist es seine Absicht, Wissen und Vorstellung von den Masken insgesamt zu erweitern. So könnten die »Alltagsmasken« ihrerseits umgedeutet werden – als alltägliche, in allen Situationen sich ausbildende Masken und *conditio humana*, wie Nietzsche sie verstand.

Die Arbeit an diesem Buch begann in Leipzig und Berlin. In regelmäßigen Kolloquien an der TU Berlin konnte ich meinen Blick schärfen und einen eigenen Forschungsansatz entwickeln.

Dass ich dieses Projekt über dreieinhalb Jahre fortsetzen und schließlich beenden konnte, danke ich dem DFG-Kolleg »Selbst-Bildungen. Praktiken der Subjektivierung in historischer und interdisziplinärer Perspektive« der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Meinen Betreuern, Reinhard Schulz und Claus Zittel, sei ihre Gesprächsbereitschaft und Kritik, ihre Geduld und Ermutigung gedankt.

Sowohl die Teilnehmenden der Kolloquien als auch meine Mitkollegiatinnen und -kollegiaten haben in Diskussionen zur Profilierung der Argumentation beigetragen.

Ihnen allen bin ich zu großem Dank verpflichtet.

Mein Dank gilt außerdem Beat Röllin, den ich stets in Fragen zum Nachlass Nietzsches konsultieren durfte, sowie Axel Pichler, Jakob Dellinger und Enrico Müller für Anmerkungen und Kritik.

Der interdisziplinäre Rahmen des Graduiertenkollegs bot diesem Projekt ein besonders geeignetes Umfeld. Ziel war es dort und ist es auch dieser Arbeit, Fragestellungen fächerübergreifend zu entwickeln und zu bearbeiten. Das Thema dieses Buches bewegt sich daher zwischen philosophischen Ausführungen und einer hohen Aufmerksamkeit für die literarischen Darstellungsformen. Insofern verbindet sich mit der Ausrichtung der Arbeit die Hoffnung, dass sie neben Experten und Expertinnen der Nietzscheforschung ihr Publikum auch im überfachlichen Bereich finden möge.